
Sechzehnter Brief.

Folgen des Friedens. — Der 17te April. — Aufgebotsfeyerlichkeiten. — Bürgerwachen. — Einzug der Bäcker. — Ursprung dieser Feyerlichkeit.

Den 10ten April 1821.

Die wohlthätigen Folgen des göttlichen Friedens mein lieber Wilhelm! entwickeln sich täglich mehr und mehr, und verbreiten durch alle Klassen der Einwohner Wiens jenen heitern Frohsinn, der die gegründeten Aussichten in eine lächelnde Zukunft nach überstandenen langen Leiden zu begleiten pflegt. Die böhmische Legion und die ungarische Insurrektions-Armee sind aufgelöst, die regulirten Truppen ziehen ruhig nach den verschiedenen Standquartieren, die ihnen in Friedenszeiten angewiesen sind, zurück, und die so beschwerlichen Lasten der Einquartierung, der

Verpflegung der Truppen, der Vorspann &c.
 nehmen ein Ende. Die Theuerung der Lebens-
 mittel, welche bei der in der Nähe der Haupt-
 stadt angehäuften ungeheuren Truppenzahl,
 und der von einigen Seiten ganz gehemmten
 Zufuhr hier einen so ungewöhnlich hohen Grad
 erstiegen hatte, läßt allmählig nach; die
 gesperrte Handlung lebt wieder von neuem
 mit verdoppelter Thätigkeit auf; das baare
 Geld, welches seit einigen Jahren die durch
 die wechselnden Ereignisse so sehr genährte
 Furcht sorgfältig vergraben hatte, kommt wie-
 der überall aus den verborgenen Kisten in den
 wohlthätigen Umlauf, und belebet und er-
 leichtert den wechselseitigen Verkehr; der
 Werth der Staatspapiere ist im immerwäh-
 renden Steigen, und alles verspricht den
 Einwohnern Wiens die glücklichste Zukunft.

Unter diesen ermunternden Umständen
 nahte sich der 17te April, der Tag, an
 welchem vor vier Jahren bei der damals ge-
 drohten Annäherung des Feindes die Einwoh-
 ner Wiens von allen Klassen auf den Aufruf
 ihres Monarchen mit den Waffen in der Hand
 aus der Stadt zogen, um mit vereinten Kräf-
 ten die gemeinschaftliche Gefahr abzuwenden,
 und welcher seit dieser Zeit auf Anordnung des
 Kaisers jährlich als ein Nationalfest gefeyert

wird. Du kannst Dir vorstellen, mit welchen Empfindungen dieser Tag in dem gegenwärtigen Jahre gefeyert wurde, wo keine, auch nicht die entfernteste Besorgniß mehr sich in die Ausbrüche der Freude mischte, wo jede Gefahr für Wien wenigstens auf eine sehr lange Zeit glücklich verbannt ist, und wo man sich folglich dießmahl der reinsten Fröhlichkeit, und der ungemischtesten Erinnerung an die vielfältigen jetzt durch den Genuß des Friedens belohnten Aufopferungen ungestört überlassen konnte. Du weißt, wie sehr ich solche bürgerliche Volksfeste liebe, und wie sehr ich wünschte, daß jeder Staat in unsern Tagen des Egoismus durch solche erhebende Feste, besonders wenn sich darzu so schöne Gelegenheiten, wie zu dem Feste des 17ten Aprils in Oesterreich darbieten, die leider besonders in Deutschland so tief gesunkene Flamme des Patriotismus zu erwecken, und zu erhöhen bemüht wäre, und Du magst Dir also denken, daß ich an diesem Tage hier kein unaufmerksamer Beobachter gewesen bin.

Schon vor sechs Uhr Morgens ertönen in der Stadt und in allen Vorstädten alle Arten kriegerischer Musiken, die die Einwohner wecken, um sich zu den Freuden des Tags vorzubereiten. Die Freywilligen aller

Klassen, welche vor vier Jahren dem allgemeinen Aufgebothe folgten, versammeln sich nach und nach an den bestimmten Plätzen, alle mit der silbernen Medaille und der schwarzen und gelben Schleife geziert, die die Dankbarkeit des Monarchen jedem aus ihnen einhändigen ließ, und ziehen unter dem fortwährenden Spiele der Feldmusik mit ihren Fahnen in die ihnen angewiesenen Quartiere. Dort erwarten sie die obrigkeitlichen Personen des Bezirks, die Offiziere des Aufgebodhs in ihren Uniformen, und der jedem Bezirk zugewiesene Commissär der Landesstelle, die alle sodann den zierlich gereihten Zug in die Kirche begleiten, wo eine auf den Gegenstand passende Rede gehalten, und ein feyerliches Dankamt dem Geber alles Guten gebracht wird. An diesem Tage sind die Kirchen prächtig geschmückt; die Stühle werden von den Freywilligen eingenommen, die der vorzüglichste Gegenstand des Tages sind, und alle Herzen ergießen sich in lauten Danksayungen gegen den Schöpfer für die glücklich abgewendeten Leiden. In der Stadt wird diese Feyerlichkeit dadurch noch mehr erhöht, daß der kaiserliche Hof selbst, die Niederösterreichische Landesstelle, die Landstände, die Universität, der Stadt. Magistrat &c. sich in die Domfir-

Sie begeben, um dem Feste beizuwohnen, und von der kaiserlichen Burg an über die vorzüglichsten Plätze und Straßen der Stadt, den Kohlmarkt, den Graben, den Stock am Eisenplatz das Militär paradirt. Dießmahl wurde hierzu sehr zweckmässig das niederösterreichische Scharsschützen - Korps verwendet, welches ebenfalls ganz aus Freywilligen bestand, die erst bei der letzten Feindesgefahr im Dezember vorigen Jahrs sich zur Vertheidigung des Vaterlandes anbothen, und also an dem heutigen Feste auch einen gerechten Theil hatten, und auf dem weiten Plage vor der Domkirche paradirten mit ihren Fahnen und klingendem Spiele die hiesigen Bürgerwachen, welche einen ungemein hübschen Anblick geben. Sie haben vier Abtheilungen; die zahlreichste heißt das Bürgerregiment, welches blaue Röcke mit rothen Aufschlägen und gelben Knöpfen, weiße Beinkleider und Westen, und mit Gold verbrämte Hüte hat, die zweite Abtheilung ist das bürgerliche Artillerie - Korps; es trägt ebenfalls blaue Röcke, aber rothe Westen und Beinkleider, und weiß und rothe Achselschnüre, der dritte Theil sind die bürgerlichen Scharsschützen, die grüne Röcke mit rothen Aufschlägen, dann gelbe Beinkleider und Westen mit goldenen Borten besetzt tragen, und

die vierte Abtheilung endlich hat eine graue Uniform mit grünen Aufschlägen und glatten Hüten, und unterscheidet sich von den übrigen Abtheilungen noch dadurch, daß die Röckeln viel kürzer, ungefähr wie die des regulirten Militär sind, und dieser Abtheilung um so mehr ein viel besseres Aussehen geben, als dasselbe fast ganz aus jungen Bürgersöhnen bestehet, die sich leicht bewegen, und die militärischen Beschäftigungen mit einer seltenen Gewandtheit verrichten. Diese letzte Abtheilung bestehet erst seit dem Jahre 1797, wo wegen der Nähe des Feindes und der Nothwendigkeit die ganze Garnison in das Feld ziehen zu lassen, die zahlreichen Wachen der Stadt Wien ganz allein von den Bürgern bestellet werden mußten, denen ihre Söhne zur Anshilfe zugegeben wurden. Im ganzen mag die uniformirte Bürgerschaft ungefähr aus zwei tausend Köpfen bestehen, von welchen wenigsten sieben hundert bei dem gemeinen Bürger - Regimente sich befinden. Die Offiziers dieses Korps werden bis zu dem Hauptmann von den Bürgern selbst gewählt; zu Staabsoffizieren aber werden Magistrats - Räthe genommen, und die Stelle des Obristen vertritt der Bürgermeister. Da außer in der äußersten Gefahr, diese Bürgerwachen keine ei-

gentlichen Dienste leisten, und ihre Berrichtungen nur darin bestehen, daß sie bei den öffentlichen Festen in ihren Uniformen aufziehen, oder wenn einer aus ihren Korps stirbt, eine Abtheilung davon das Leichenbegängniß begleitet: so wird dieses Korps, zu welchem keinen Bürger der Eintritt verwehrt ist, jährlich zahlreicher, und man scheint sich demnach in dem militärischen Aufzuge ganz besonders zu gefallen. Du kannst Dir wohl vorstellen, daß die militärischen Bewegungen von diesen meistens wohlbeleibten, und durch ihre bürgerlichen Beschäftigungen oft etwas verkümmerten Männern nicht immer am genauesten ausfallen und daß man sich hierbey des Lächels über den Zwang, den viele dabey ihrem Körper anthun, und der ihnen oft so vielen Schweiß kostet, nicht immer enthalten kann, aber man vergißt ganz gern darauf, wenn man sich an die wirklich guten Dienste erinnert, welche sie seit vier Jahren nun schon dreimahl, und zwar durch längere Zeit mit wirklich großer Aufopferung ihrer Gemächlichkeit, Gesundheit und Erwerbs, mit so vieler Unverdroßenheit als Genauigkeit und Pünktlichkeit ihren Mitbürgern geleistet haben. Es war wirklich rührend im verfloßenen Herbst und Winter diese nur an ihre Arbeit in ihren friedlichen

Wohnungen gewohnten Männer Tag und Nacht der nassen und feuchtkalten Witterung bloß gestellt, ohne Ungeduld auf ihren Posten zu sehen, wo sie durch mehrere Monate die beschwerlichen Dienste von gemeinen Soldaten in der schlechtesten Jahres-Zeit verrichteten, und sich gerechte Ansprüche auf den Dank ihrer Mitbürger, für deren Sicherheit sie diese Last trugen, erworben haben.

Aber es ist Zeit, daß ich zu dem Feste des 17ten Aprils zurück kehre.

Die Domkirche ist an diesem Tage mit prächtigen Tapeten ausgeschmückt, welche der Hof jedes Jahr zu diesem Feste leihet. Nach vollendetem Gottesdienste erhebt sich der Zug mit eben der Ordnung und Feyerlichkeit durch die vornehmsten Strassen bis zu dem ersten Versammlungsplaze, wo er sich auflöset, und sich dann Jedermann den Tag hindurch den Gefühlen der Freude überläßt, welche das Bewußtseyn redlich erfüllter Bürger-Pflichten, und der sich hierdurch allgemein erworbenen Achtung gewähret.

An diesem Tage speisen die meisten Leute auffer Hause. Jede Innung, oder Korporation, und jede Abtheilung der Aufgeboths-mannschaft, die uniformirte Bürgerschaft, der Handelsstand, der Magistrat &c. geben an

irgend einem öffentlichen Plage im Prater, Augarten, Dornbach 2c. große Tafel, und man hört den Tag hindurch das Krachen der bey jeder Ausbringung einer Gesundheit abgebrannten Pöller. Die angenehmste Witterung begünstigte dießmahl das Ausgehen, und man erinnert sich nicht eine so ungeheure Anzahl Menschen zusammen im Prater gesehen zu haben, als an diesem Tage. Nachmittags kam dahin auch der größte Theil des Hofes sammt dem Erzherzog Karl, welcher wegen seiner schwachen Gesundheit der Feyerlichkeit in der Kirche nicht beiwohnen konnte, und erhöhte durch seine Gegenwart den Jubel des Volks.

Es gereicht den Wienern allerdings zur Ehre und ist ganz dem Charakter derselben, den ich Dir in meinem zehnten Briefe geschildert habe, entsprechend, daß bei solchen feyerlichen Gelegenheiten, niemahls auch nur der mindeste Exceß begangen wird. So leicht und so ganz sich hier das Volk der Freude überläßt, so lebendig sie aus jedem Auge strahlt, so herrscht doch in ihren Aeufferungen durchaus bis zu dem gemeinsten Manne herab Anstand und Sittlichkeit. Nirgend eine Schlägerey, nirgend eine ungestümme Forderung, die die Ordnung beleidigte, nit-

gend ein lärmender Auflauf. Je größer die Freyheit ist, mit welcher hier jede Klasse von Einwohnern seinen Vergnügungen ungestört nachhängt, desto mehr muß man die Schranken bewundern, in welchen auch die mindeste Volksklasse ihre Freuden genießet, ohne dabei auf unsittliche Abwege zu gerathen, was doch in andern Hauptstädten bei dem großen Haufen so leicht geschieht.

Da ich noch einige Zeit bis zum Abgang der Post übrig habe, so will ich noch eines seltsamen Austrittes erwähnen, der jährlich hier am Ostersdientstage wiederhohlet wird, und der wohl einzig in seiner Art ist. Als Wien im Jahr 1529 von den Türken belagert wurde, bemerkten einige Bäckerjungen zur Nachtzeit die Arbeiten der Feinde, die sich mit Grabung unterirdischer Minen beschäftigten, entdeckten solches, und gaben durch ihre Anzeige Gelegenheit, das Vorhaben der Feinde zu vereiteln. Zur Belohnung ihrer Wachsamkeit sind ihnen dafür mehrere Freyheiten ertheilet worden, von welchen die meisten, unter andern das Kegelschieben auf einem der ersten Stadtplätze, auf dem Hof, wegen der Unbequemlichkeiten für die übrigen Einwohner in spätern Zeiten wieder eingestellet worden, so, daß nur eine noch bis auf

den heutigen Tag ausgeübet wird. Am Osterdienstag jedes Jahres ziehen nemlich etwann funfzig Bäckerjungen, mit einiger Kavallerie an der Spitze, mit einer fliegenden Fahne und türkischer Musik durch alle Gassen der Stadt. Mehrere Meistersöhne haben hierbey Hüte mit weissen Federn geschmückt, und einem Sträußchen von Flittergold, wie man sie noch in den untern Klassen bei Hochzeiten zc. trägt, blaue Röcke und weisse Westen; sie sind fast durchaus gleich gekleidet. Vor jedem Bäckerhause hält der Zug, die Fahne wird geschwungen, und aus einem großen Becher die Gesundheit des Meisters getrunken; bei den Vorstehern des Handwerks, vor dem Hause des Bürgermeisters, und in der Burg vor den kaiserlichen Zimmern wird die Fahne dreimahl geschwungen, und der Toast wird lauter ausgebracht. Wenn so der Zug durch sechs Stunden ungefähr unter einer großen Schaar von Zuschern seine Runde in der ganzen Stadt vollendet hat, endigt sich der Tag mit einem Schmause auf der Herberge, oder die Bäckerjungen fahren in offenen Kaleschen in ihrem prunkhaften Anzuge mit ihren Schönen herum. Es ist unbegreiflich, daß man in unsern Tagen noch an dieser Unterhaltung Geschmack findet,

und daß sich dieser Austritt, der freylich als unschädlich von der Regierung geduldet wird, nicht als eine ganz geschmacklose, und nicht das geringste Interesse erweckende Sache seit beinahe drey Jahrhunderten nicht längst verlohren hat. Aber so sind die Menschen. Eine Maskerade, ein Federbusch macht sie glücklich, und sie würden oft kein Bedenken tragen wesentliche Aufopferungen an ihrem Wohlstande zu machen, ehe sie solchen Freyheiten entsagten. Lebe wohl.